

Erfahrungsbericht Erasmus

Belfast, September – Dezember 2019

Vorbereitung

Die Vorbereitungen für meinen Auslandsaufenthalt begannen circa ein Jahr vorher und waren aufgrund der Brexit Problematik hin und wieder ein bisschen stressig. Ich wusste aber, dass ich auf jeden Fall ins Ausland will und hab mich zum Glück nicht davon abbringen lassen. Als Zweitwunsch habe ich Krakau in Polen angegeben und wäre sicher auch damit sehr glücklich geworden, da es letztendlich ja nicht unbedingt um die Destination geht, sondern um die Erfahrung als solche. Dennoch hab ich mich sehr gefreut als endlich feststand, dass die EU das Geld für Aufenthalte in Großbritannien zur Verfügung stellt und mein Auslandssemester an meiner Wunsch-Universität stattfinden kann. Die Organisation lief aufgrund institutsinterner Personaländerungen vielleicht ein wenig holpriger als die Jahre zuvor, aber ich wurde nach bestem Wissen und Gewissen betreut und habe letztendlich durch intensiven Austausch mit Erasmus Alumni, KommilitonInnen, meiner Koordinatorin und dem HI alle Fristen und Abgaben geschafft und konnte mich erfolgreich auf einen Platz in Belfast bewerben. Der Austausch mit der Koordination in Belfast war die ganze Zeit über gar kein Problem und sehr unkompliziert. Zusammengefasst ging es nach anfänglichen „aufs und abs“ dann doch schnell und obwohl ich mich manchmal gefühlt habe, als wäre ich der erste Erasmus Student Europas, glaube ich im Nachhinein, dass das einfach Teil des Prozesses ist und sein soll, um die Studierenden in Ihrer Selbstständigkeit zu fordern.

Unterkunft

Unsere Wohnsituation war wirklich etwas ganz besonderes. Ich und mein Kommilitone standen vor der Entscheidung uns selbst etwas zu suchen, oder uns über die Uni auf Zimmer in Wohnheimen zu bewerben - und da wir nicht wussten, wie wir uns privat hätten was organisieren sollen, haben wir uns für die Wohnheime entschieden. Es gab mehrere Auswahlmöglichkeiten und nach einigen Überlegungen haben wir uns auf ein innenstadtnahes, neues Wohnheim mit sechs Zimmern beworben. Als wir einige Wochen später eine Mail mit der Zusage bekamen, war diese allerdings für ein uninähes Wohnheim mit 13 Zimmern. Das Wohnheim war ein wenig in die Jahre gekommen und die Zimmer entsprachen definitiv nicht den Standards der großen Wohnanlagen die wir uns online angesehen hatten, auch dass wir 12 Mitbewohner haben würden, war so nicht geplant. Nach den ersten Tagen wurde uns allerdings schnell klar, dass wir trotz der heruntergekommenen Unterkunft

richtig Glück gehabt haben, denn uninah bedeutete in unserem Fall einen Fußweg von unter einer Minute. Hätten wir in der Innenstadt gewohnt wären es täglich rund 30 Minuten pro Weg gewesen, oder wir hätten in einen recht teuren Buspass investieren müssen. Und bei unseren Mitbewohner war uns schon nach der ersten Woche klar, dass wir eine astreine Crew gefunden haben um dieses Semester zu etwas ganz besonderem werden zu lassen. Das Guthrie Haus war zudem nur von anderen Erasmus Studierenden bewohnt, sodass es unzählige spannende Bekanntschaften zu machen gab und immer eine sehr lockere Atmosphäre herrschte. Tatsächlich haben wir am Ende sogar Geld wieder bekommen, da die Uni eingesehen hat, dass das Haus nicht ganz den versprochenen Standards entsprach. Optimal ist das sicher nicht, aber jeder hat seinen Preis und ich konnte die Finanzspritze nach dem Semester gut gebrauchen.

Studium an der Gasthochschule

Das Studium in Belfast verlief definitiv weniger strukturiert als ich es aus Hannover gewohnt bin, was meinem Lernerfolg letztendlich jedoch nicht im Weg stand. Ungewohnt waren auf jeden Fall die wenigen Seminare und innerhalb der Seminare die geringe Diskussionsbereitschaft unserer Nordirischen KommilitonInnen. Nichts desto trotz wurden spannende Themen behandelt und mit einigen engagierten Dozierenden konnten die Themen dennoch kritisch hinterfragt werden. Dass die Prüfungsleistungen ausschließlich aus Hausarbeiten bestanden, war eine weitere ungewohnte Situation, die vor allem gutes Zeitmanagement verlangte. Letztendlich bin ich froh, die Lehrererfahrung in Belfast gemacht zu haben, aber auch dankbar, dass ich den Hauptteil meines Studiums an einem so gut organisierten Institut wie der hannoverschen Geographie verbringen durfte.

Alltag und Freizeit

Die ersten Wochen wurden intensiv dafür genutzt unsere WG besser kennen zu lernen und herauszufinden, wie die anderen sich ihr Semester vorstellen und auszuklügeln ob wir es als Gruppe schaffen würden möglichst allen Gerecht zu werden. Schnell war klar, dass wir alle nur ein Ziel hatten: dieses Semester zu etwas besonderem zu machen. Unter der Prämisse war es ein leichtes sich aneinander anzunähern und zu gewöhnen und beim gemeinsamen erkunden Belfasts alles Mögliche über die neuen Freunde heraus zu finden. Unsere Freizeit bestand also von Anfang an viel daraus mit unserer WG Unternehmungen zu planen und auszuführen. Wanderungen, Sight-Seeing Trips, Shopping Touren und immer wieder die Suche nach neuen Restaurants und Pubs. Regelmäßig kamen außerdem Freunde und Verwandte zu Besuch die man kennen lernen konnte. Den Rest Irlands habe Ich dann allerdings doch mit Freunden aus der Heimat erkundet, als wir uns für ein Wochenende einen Mietwagen genommen haben und den Wild Atlantic Way bis zu den Cliffs of Moher runtergefahren sind.

Fazit

Die schlechteste Erfahrung war definitiv der Moment in dem ich erfahren habe, dass ich aufgrund eines vorherigen Studiums kein Auslandsbafög kriegen würde. Ich hatte es versäumt das Bafög vor dem Aufenthalt zu beantragen und fest mit dem Betrag gerechnet, sodass es ein herber Rückschlag war zu erfahren dass ich ohne das Geld auskommen müsste. Ich bin in der glücklichen Position, dass meine Eltern einspringen konnten, doch bin mir dessen Bewusst, dass das nicht selbstverständlich ist. Den finanziellen Aspekt meines Auslandssemesters hätte ich im Nachhinein besser planen müssen. Abgesehen von diesem kleinen Rückschlag hatte ich in Belfast allerdings die Zeit meines Lebens. Mein Aufenthalt war genau das, was ich mir vorgestellt habe und noch mehr. Das Eintauchen in eine fremde Gesellschaft, die Gespräche über die Heimatländer der neuen Freunde und die Erinnerungen die man zusammen kreierte werden für immer etwas ganz Besonderes sein. Die beste Erfahrung sind also vor allem all die Menschen die man trifft und die Freundschaften die man schließt. Auch wenn die Organisation eines Auslandsaufenthalts zuweilen etwas anstrengend sein kann, ist es das alles auf jeden Fall wert, zumal vor allem in Zeiten des aufkeimenden Euroskepticismus jeder Auslandsaufenthalt im Sinne des europäischen Gedanken dazu beiträgt diesen Kontinent zu einem und zu einem besseren Ort für die nachkommenden Generationen zu machen.